

PIERRE CADIOT (PARIS)

Thematisierung im gesprochenen Französischen.

1. Einleitung

Das gewöhnliche Sprechhandeln erfordert zwei vom Sprecher her komplementäre Bedingungen, welche jedoch vom Hörer her betrachtet eher widersprüchlich erscheinen:

1. Um sprechzuhandeln ist eine Art von Ansatz oder Verankerung nötig, nämlich das, was der Sprecher beim Reden als eine von ihm erworbene Kenntnis darstellt, mehr oder weniger annehmend, daß sich sein Gesprächspartner in der gleichen Lage befindet. Ob es sich nun um einen Gesprächsteil handelt, welcher in der Situation (Kontext der Äußerung) voraussagend angenommen wird, und noch gegenwärtig oder wenig entfernt vom Bewußtsein des Hörers ist, oder ob es um ein Gegebenes (oder Sachlage, Sachverhalt) geht, das linguistisch inexistent ist, jedoch im Hintergrund der Situation existiert, die Hauptsache stellt sich als eine negative Eigenschaft heraus: dieses alles ist nicht der Gegenstand der gegenwärtigen Sprechverhandlung (Wortwechsel).
2. Um die Gelegenheit für einen Sprechbeitrag zu ergreifen, muß sich sein Gesprächsthema von dem absetzen, was als schon gesagt ("given", in der Prager Terminologie) oder schon vorhanden angesehen wird.

Man muß sich also gleichzeitig in dem Vorhergegangenen verankern, welches im Prinzip den Stoff des Themas liefert, und sich davon losmachen: um bei dieser Gelegenheit Neues zu produzieren.

Diese an sich banale Beschreibung macht es möglich, einen relativen Möglichkeitsbereich für das Sprechen zu definieren, und es gilt, sich an eine solche Sichtweise zu halten, um zu versuchen, über verschiedene, anscheinend sehr andersartige Phänomene klar zu werden.

Eine Konsequenz ist daß, wenn man die Existenz einer Trennung von Thema/Rhema hypothesenhaft annimmt, es wahrscheinlich ist, daß die Fälle, bei denen zwischen den referentiellen Inhalten der beiden Teile tatsächlicher Äußerungen Überschneidungen (Überlappungen) zu beobachten sind, ebenso häufig (wenn nicht sehr viel häufiger) sind als solche, bei denen die gegenseitige Ergänzung in der binären Organisation Thema/Rhema durch eine strikte Gegenseitigkeit der referierten Inhalte wiedergegeben wird. Somit sind im Französischen die "Standardfälle" (wie *Pierre aime Marie*, welche direkt beschrieben sind durch die Sequenz der Bestandteile $N'' V''$) dazu berufen, zum großen Teil künstliche Ausnahmen zu bilden, wenn man beabsichtigt, nicht die Norm, sondern den Sprachgebrauch zu beschreiben. Der Standardsatz (1):

(1) *Pierre aime Marie*

entspricht einer eindeutigen, isomorphen Projektion auf die diskursiv-kommunikationelle Organisation (Thema /Pierre/ — Rhema /aime Marie/). So wird aber

im alltäglichen Französischen meistens nicht geredet: aus guten Gründen, sind die ungebundenen, linksversetzten Abfolgen im Mündlichen die häufigsten.

Dort wo nötig, d.h. wo das Subjekt (das satzbezogene Subjekt) nicht zum Thema paßt (oder nicht dem Thema entspricht) (2), erscheint die Linksversetzung auch sehr oft da, wo sie funktionsmäßig nicht nötig ist (3):

(2) *Marie, Pierre l' aime*

(3) *Pierre, il aime Marie (... der liebt Marie)*

Die Gegenwart eines anaphorischen (enklitischen) Pronomens kann als ein elementarer Beweis für den Grundcharakter des Sprechhandelns gesehen werden, von dem ich ausgegangen bin. In (2)–(3), entspricht die Präsenz im Rhema eines Pronomens in anaphorischer Relation zu dem im Thema liegenden Nomen der nötigen Überschneidung der Inhalte beider Seiten der diskursiv-kommunikativen Organisation. Man merke auch, daß Linksversetzung und ungebundene Betonung zusammengehören:

(3_l) **Pierre, aime Marie*

Im allgemeinen wird die anaphorisch-pronominale Beziehung dadurch charakterisiert, daß man damit aussagt, daß es das gleiche Objekt oder die gleiche Sachlage (oder Teil der Welt) ist, auf die man sich mit den beiden Ausdrücken bezieht. Bekannte Ausnahmen sind zum Beispiel das Partitiv (4), oder auch die Phänomene pronominaler Wiederholungen, wobei der Anaphorik eine "Rolle" bezeichnet und keinen Wert dieser Rolle wie in (5):

(4) *Paul a mangé deux pommes et Jules en a mangé deux*

(5) *Marie a dépensé son salaire, Paul l'a mis à la banque*

Die Beispiele (2–3) widerlegen diese Prinzip nicht: es handelt sich um ausreichend zusammengezogene Sprechakte, um annehmen zu können, daß das ungebundene, versetzte (Fr.: *détaché*) Nomen und das Pronomen dieselbe aktuelle Referenz¹ haben. Es ist jedoch notwendig, diese Bemerkung durch eine andere zu vervollständigen: das ungebundene Nomen und das wiederholende Pronomen setzen sich voneinander durch verschiedene Bewertungsformen ab (thetisches oder einfaches Urteil vs. kategorisches oder Doppel-Urteil² Der Grundcharakter der ungebundenen Strukturen, wenn man sie als Redeeinheiten betrachtet, ist der einer funktionellen 'Enthäufung' (Fr.: *décumul*) zwischen den beiden anaphorisierenden Ausdrücken. Das ungebundene Nomen stellt der Rede das Objekt, oder besser gesagt, schreibt dem Objekt die Qualität eines Ansatzpunktes für eine Prädikation (Doppelurteil) zu. Das kann man wie folgt veranschaulichen:

Für (1): (a) $N''(Pierre)V''(aime Marie)$

Für (3): (b) $\exists x Pierre(x) \& aimer(x, Marie)$

Derlei Darstellungen hängen von zwei verschiedenen Teilen der Grammatik ab und es ist wahrscheinlich, daß beide ebenso zutreffend für (1) wie auch für

¹ Für diese Terminologie siehe MILNER (1982:10)

² Siehe u.a. KURODA 1973, ULRICH 1985. Bekanntlich sind diese Begriffe hauptsächlich auf Anton Marty's Theorie des logischen Urteils zurückzuführen.

(3) sind. Eine Darstellung des Typs (b) scheint in der Tat notwendigweise in der semantischen Interpretation (vielleicht in der “logischen Form”) impliziert zu sein: sie ist jedoch nicht unbedingt gleichwertig. Die Präsenz des existenziellen Quantors in (b) ist nur eine Übersetzung des ‘Mobilmachungseffekts’ (oder der ‘Einberufung’) eines Arguments: dies ist der charakteristische Effekt des thetischen Urteils.

Der linke Teil von (b) — nach der Koordination — bezieht sich auf das Einfachurteil (thetisch). Das Schema (b) — die “enthäufende” ‘Ablösung’ (*détachement*) — ist nicht notwendig, sobald das Subjekt eine undefiniertes N'' , ein Personalpronomen, ein quantifikatives Pronomen oder auch ein Fragepronomen ist wie in(6):

- (6) *(*Un soldat + il*), *il aime Marie*
 *(*Quelqu'un + aucun*), *il aime Marie*
 * *Qui*, *il aime Marie?*

In diesen Beispielen gibt es keine Häufung, also auch keine Enthäufung: es gibt keine spezifizierende Unterteilung, die der Ausführung eines Einfachurteils entsprechen würde, und dieses ganz einfach deshalb, weil (wie es auch die Ausdrücke, die nicht auf einen autonomen Referenten hinweisen, zeigen) Doppelurteile sich direkt verwirklichen, ohne sich einem vorhergehenden Einfachurteil unterwerfen zu brauchen, welches darin bestehen würde, ein referentielles “Individuum” einzuberufen.

2. Syntax

2.1. Ein erster Komplex syntaktischer Strukturen ergibt sich dort, wo die Korreferenz zwischen zwei Ausdrücken in anaphorischer Beziehung nicht stattfindet, wie in den vorhergegangenen Beispielen, nämlich bei referentieller Indentität: insbesondere in jenen Ausdrücken, welche Körperteile betreffen. In den folgenden Beispielen spiegeln die Verteilungslücken die Evidenz wieder, daß die Referenten für die beiden miteinander verbundenen Ausdrücke weder in der Realität, noch in konzeptueller Hinsicht getrennt sind und daß somit die Syntaxorganisation nicht isomorph zu den lexikalischen Eigenschaften der betroffenen Einheiten verläuft. Die passivischen Beispielsätze (8a) und (8b) scheinen eher schlecht formulierte Äußerungen (als (un)grammatische Sätze) zu sein. Als Sätze sind sie akzeptabler im Kontext einer Erzählung. Somit scheint (7c):³

- (7) a *Paul m'a tendu la (?sa + ?une) main*
 b *Paul a mal au dos (?à son dos)*
 c *Marie peigne ses cheveux*

- (8) a *?*La main m'a été tendue par Paul*
 c *? Ses cheveux sont peignés par Marie*

³ Siehe insbesondere LARSSON (1979), COUPAS (1984).

geläufiger, wenn der Sprecher von den Gewohnheiten von Marie sprechen will, und nicht von dem, was sie hier und jetzt macht, oder etwa in einer Situation, in welcher der Sprecher einen Film kommentiert. Kurz gesagt, man muß die Möglichkeit, einen gewissen Körperteil in Autonomie zum Individuum (d.h. zum ganzen Körper des Individuums) zu ergreifen, garantieren, oder auch nur vom persönlichen Standpunkt dieses Individuums aus. Es ist wohl bekannt, daß das Passiv sensibel ist für die Referenztrennung (Spaltung). Die Beispiele bei denen diese Bedingung respektiert scheint — d.h. soweit das System der Rede die Einrichtung einer externen Sichtweise erlaubt, und somit eine spezifische Form der Referenztrennung sichert — sind gut akzeptiert:

- (9) a *D'ordinaire ses cheveux sont peignés par Marie (elle même)*
 b *Une main moite m'a été tendue par le Professeur à bout de forces*
 (10) a *??(Le + son) ventre fait mal à Jean*
 (10) b *(Le + son) genou fait mal à Jean*
 (11) *Jean, (le + son) ventre lui fait mal*

Ich will da nur einen Punkt hervorheben: (10a) steht im Gegensatz zu (11), wo "Jean" den syntaktisch-referentiellen Status eines Themas hat. (10b) hingegen wird gut akzeptiert, weil "le genou" (das Knie) gut wahrnehmbar, also isolierbar ist.

Man kann auch leicht Bedingungen für das Akzeptieren von (8a–c) schaffen, indem man gespaltene Strukturen mit kontrastierenden Interpretationen benutzt (dies sind Äußerungen, die man sich in einem Dialog vorstellen muß, d.h. in einem Kontext, in dem das thetische Urteil vorausgeht):

- (12) *C'est par Paul que la main m'a été tendue en premier*
 (13) *C'est bien par Marie elle-même que ses cheveux sont
 si soigneusement peignés chaque matin*
 (14) a *As-tu lavé tes mains?*
 b *T'es tu lavé les mains?*
 c *?Tes mains ont-elles été lavées?*
 d *Est-ce bien par toi que tes mains ont été lavées?*

Diese Beispiele sind somit durch die Tatsache charakterisiert, daß sie die Unterscheidbarkeitsbedingung (*décumul*) zwischen den beiden Urteilen wiederherstellen: das Einfachurteil (thetisches Urteil) ist durch spezielle, eventuell kombinierte, syntaktische Vorrichtungen gewährleistet (Trennung, Frage, Spaltung [cleft], Abtönungspartikel '*bien*'...), welche die Äußerbarkeit der Aussage gewährleisten und die Bedingungen für das Doppelurteil (das kategorische Urteil) einführen. Diese Fixierung ist um so besser erkennbar — oder wahrnehmbar — als sie einen inneren Reichtum hat, welcher sein Interesse, bzw. seine Relevanz im Kontext garantiert. Der thematische Status des *N''* sichert die Annehmbarkeit dieser Aussagen, wohingegen die Nichtexplizitierung desselben Status in (8a), (10a) oder auch (14c) eine Art Aussagedefizit fühlbar macht.

2.2. Dieselbe Analyse kann für jene Fälle erweitert werden, bei denen es nicht um

Körperteile geht; man stelle z. B. (15) den Beispielen unter (16) gegenüber:

- (15) a * *Sa femme est aimée par Pierre*
 b ?* *De la bière est commandée par tous*
 c * *Paris est habité par Paul*⁴
 d * *Il sera battu si Jean triche*⁵ e * *ça l'étonne que Jean soit apprécié.*
- (16) a *De toutes les femmes qu'il connaît, c'est sa femme
 qui est le plus aimée par Pierre*
 b *C'est bien de la bière qui a été commandée par nous tous*
 c *Paris est habité par de nombreuses personnes âgées*
 c' *De toutes les villes d'Europe c'est Paris qui est
 le plus volontiers habité par Paul*
 d *Il va se faire battre si Jean continue de faire l'idiot*
 e *ça l'étonne manifestement beaucoup que Jean soit aussi apprécié*

Was die Äußerungen der Sätze unter (16) gut akzeptierbar macht, ist die Tatsache, daß ein (veränderbarer) Teil jeder dieser Aussagen einer anderen Stimme attribuierbar ist (eine Art von Polyphonie). Man könnte hier von einer Lösung im Sinne der Aussagekontinuität (Fr.: "*solution de continuité énonciative*") sprechen. Die Äußerung des Sprechers geht von der Vermutung aus, daß sein Zuhörer bereits über einen Teil der Kenntnisse verfügt, welche in der Interpretation der Globalaussagen eingeschlossen sind.

2.3. Abgesehen von Cleft-Konstruktionen (*clivages*) und einfachen Linksversetzungen verfügt die französische Sprache über vielfache Verfahren, welche die "Enthäufung" (*décumul*) der beiden Urteile sichern.

Ein selten behandeltes Beispiel ist das Verb AVOIR⁶ damit werden in einer Erzählung rein beschreibende Strukturen wie (17) akzeptierbar. Sie implizieren vom Sprecher her, daß er die Autonomiefiktion des Objekts, von dem er spricht, unterstützt. Es würde natürlich zu weit gehen, suggerieren zu wollen, daß diese Fiktion einer fast schizophrenen Spaltung ähnelt; immerhin gibt es doch einige Analogien. Ihr Auftreten in einer Rede ist auf jeden Fall ziemlich unpassend, so daß man in der Praxis (17) vorzieht:

- (17) a *Mon estomac est vide*
 b *Mes mains tremblent*
 c *Ses lunettes sont sales*

⁴ Diese Beispiel wurde von N. Ruwet vorgeschlagen.

⁵ Vgl. BOLINGER (1979)

⁶ Siehe CADIOT (1978). Wenn das Verb (*y*) *avoir* oft dazu beiträgt, das thetische Urteil zum Ausdruck zu bringen, dann geschieht dies unter ganz anderen Bedingungen als im Falle der Linksversetzung. Die Linksversetzung beruft das entsprechende Argument ein, während (*y*) *avoir* es nur einleitet. Somit läßt sich erklären, daß die unter (6) festgestellten Restriktionen nicht mehr gelten: *il y a un soldat qui aime Marie, il n'y a personne qui te croit, il y a quelqu'un qui vous demande.*

- d Ta chemise est déchirée*
e La copine de Paul est malade
f Notre voiture est en panne
g Vous ne comprenez pas quelque chose
 (17*l*) *a J'ai l'estomac vide*
b J'ai les mains qui tremblent
c Il a les lunettes sales
d Tu as ta chemise qui est déchirée
e On a à la maison, pour une semaine, la copine
de Paul qui est malade
f J'ai la voiture en panne
g (Il) y a quelque chose que vous ne comprenez pas!

Ohne hier eine genaue syntaktische Analyse dieser Äußerungen machen zu wollen, will ich die wichtigste semantisch-pragmatische Intuition vertiefen: die Aussagen von (17) äußern in Bezug zu (17*l*) eine Enthäufung, die analog zu dem der Cleft-Sätze oder der “*détachements*” ist: das Verb AVOIR hat keine semantische Autonomie; es bezeichnet insbesondere nicht den Besitz (o.ä.), sondern wird in seinen Inhalt soweit reduziert, daß es nur noch die Funktion eines Ansatzpunktes für die Aussage beibehält. Anders gesagt: das Verb AVOIR in der wohlbekannteren Wortgruppe (*il y a*) wie auch in personalen Ausdrücken hat die Rolle eines Shifters (der das Einfachurteil ausführt), welcher also die Bedingungen für das Doppelurteil herstellt. Das einzige Urteil (oder Prädikation), von dem in (17*l*) die Rede ist, ist das gleiche, welches die Sätze in (17) direkt realisieren. Was den Shifter betrifft (*j'ai X...*), so verankert dieser die Prädikation (das Doppelurteil) in der Rede.

Diese Äußerungen haben mit denen, die ich in den vorigen Zeilen genannt habe, gemein, daß sie notwendigerweise zwischen den betreffenden Argumenten (wie z.B. *je — les mains, il — les lunettes, toi — ta chemise, je — la voiture*) die Existenz eines vorhergehenden Verhältnisses implizieren, welches außerdem die Vorbedingung der aktuellen Prädikation ist. Das Verhältnis kann einer erfahrungsmäßigen Unveräußerlichkeitsbeziehung entsprechen (bei Körperteilen); jedoch ist das gar nicht notwendig: das Einfachurteil schafft durch referentielle Überschneidung die Bedingungen für die Gültigkeit des Doppelurteils (der Prädikation). Das Fehlen eines solchen aussageerklärenden Sprechmechanismus (der Explizitierung) in den Beispielen von (17), erklärt, daß sie innerhalb einer Rede relativ unangemessen sind.

2.4. Dieser allgemeine Nichttrennungszwang der Referenten läßt sich oft in Äußerungen beobachten, welche im Zusammenhang mit der Präposition AVEC⁷ gebildet werden:

- (18) *a Paul a enfoncé le clou avec un marteau*
b Tu nous fatigues avec tes remarques moralisatrices!

⁷ Vgl. CADIOT (1984); FRADIN (1984).

c *Qu'est ce que tu cherches avec ton cynisme?*

d *Julien s'est sali avec son pantalon blanc*

In diesen Präpositionalgruppen hat der vom *N''* bezeichnete Aktant (*“marteau”, “remarques”, “cynisme”, “pantalon blanc”*) keine Autonomie. Er wird notwendigerweise innerhalb einer anderen als der in der Hauptaussage realisierten, prädikativen Beziehung zum Subjekt interpretiert: innerhalb einer von mir PROTOAUSSAGE genannten Relation. Diese Protoaussagen gebe ich hier in natürlicher Sprache wieder (ihre Herkunft muß jedesmal präzisiert werden):

(19) a *Paul utilise un marteau*

b *Tu fais des remarques moralisatrices!*

c *Tu manifestes du cynisme*

d *Julien porte un pantalon blanc*

Es ist offenkundig, daß diese Protoaussagen, wenn man sie genauer analysiert, einen differenzierten Status haben. Man bemerke zunächst, daß ihre Funktion darin besteht, Aktantenbeziehungen anzumerken, die außerhalb der Aussagen festgelegt werden und daß diese Beziehungen in der konkreten Interpretation der Aussagen impliziert (inferierbar) sind. Über diese Grundcharakterisierung hinaus, erscheinen anschließend wichtige Unterschiede. Somit kann man sich bei (18a) sehr wohl vorstellen, daß die Protoaussage (19a) in der semantisch-lexikalischen Repräsentation von *marteau* (‘Hammer’) impliziert ist, und vielleicht auch in der von *enfoncer* (‘einschlagen’): die zwei Aktanten wurden aus einem Schema ausgewählt und entsprechen semantischer Konstanten, welche die referentielle Überschneidung stabilisieren und einem Typ zuordnen (AGENT, INSTRUMENT). Die anderen Beispiele sind unterschiedlicher Natur. Die Protoaussagen entsprechen keinen interpretativen Konstanten, liefern jedoch sozusagen die notwendige Anweisung (instruction) für die Interpretation der ausgeführten Aussage: sie verzeichnen eine Art von sofortiger retroaktiver Folgerung, welche dazu beiträgt, den linguistischen Ausdruck als Äußerung für gültig (gültige Äußerung, u. Umständen gültige Aussage) zu erklären. Man erkennt, daß im Gegensatz zu (18a), diese Validierung (Gültigkeitserklärung) sich zum Teil in mehreren implizierten interpretativen Registern abspielt: dem der Kausalität (18b)–(18d) oder der Finalität (18c). Der Begriff Protoaussage enthält auch zeitliche Implikationen.

3. Semantik

Die Äußerungen (oder Äußerungstypen), welche bisher eingeführt wurden, ergeben somit auf zwei Ebenen Annäherungspunkte:

3.1. Linksversetzungen wie (2–3), bestimmte Cleft-Sätzen mit kontrastiver Interpretation (12–13), avoir als leeres Verb (17), Protoaussagen, die in der Aussage gewisser Präpositionalgruppen mit AVEC (18) mitimpliziert sind u.ä. haben die Funktion, das Einschleichen von kategorischen Urteilen (in Hauptprädikationen) in eine Rede auszuführen, was auf interpretativer Ebene der Fixierung des Gültigkeitsdomäns innerhalb des Aussageaktes entspricht. Ich schlage also vor —

in einem vielleicht erweiterten Sinne — in diesen “Vorkehrungen” (*dispositifs*), die Themen der Rede zu sehen. Man erkennt, daß sie negativ durch ihr Außerhalbsein bzgl. der effektiven (Haupt)prädikation definiert sind.

3.2. Von semantischer Seite aus gesehen, stehen diese “Themen” notwendigerweise in einer einschließenden Beziehung zum Argument-Subjekt des kategorischen Urteils (der Hauptprädikation), oder in referenzieller Überschneidung. Die eindeutige Spur, die diese Situation hinterläßt, ist natürlich die pronominale Wiederaufnahme (in diesem Fall herrscht Koindexierung zwischen dem Redethema und dem Satzthema); allerdings sind Beziehungen wie die zwischen Individuum — Körperteil, Frauen — seine Ehefrau, Großstädte Europas — Paris, ich — mein Auto, usw. ebenso geeignet: die ‘Enthäufung’ von Einfach- und Doppelurteil kann in der Satzbildung nicht direkt weiter verwertet werden. In den genannten Fällen ist es intuitiv, von einer Synekdoche zu reden (*pars pro toto*), bei anderen ist die synechdotische Beziehung nur ein milderer Effekt in der Rede (als interpretativer Zwang des verpflichtenden Verhältnisses).

3.3. In den folgenden Belegen (20–21)⁸ kann man eindeutig annehmen, daß der initiale Name in grammatischer Subjektposition (20) oder in linksversetzter Stellung (21) nicht im gewöhnlichen Sinne referentiell ist.

(20) a *Barcelone était bien*

b *La hausse des prix ne sera pas brillante ce mois-ci*

c *Le racisme, pour moi, faut pas faire d'amalgame*

d *Y'en a marre de la Pologne*

(21) a *La ceinture, c'est elle qui est responsable de la plupart de accidents mortels*

b *La Sécurité Sociale, telle qu'on est en train de la détruire, c'est mauvais!*

c *Capri(,) c'est fini!*

d *Mes vacances, ce sera le Portugal!*

Ich spreche hier von synkategorematischer Referenz: diese Namen haben den referentiellen Status einer thematischen Rubrik für das im Prädikat ausgeführte Doppelurteil: es geht nicht darum, reelle Einheiten zu bezeichnen, sondern darum, die Namen als geeignete Propositionsargumente (in einem möglichen Interpretationsschema: $N = p(N)$) im jeweiligen Kontext zu verarbeiten. Zwei Effekte dieser synkategorematischen Referenzkonstruktion machen sich sofort bemerkbar:

- i. Die Selektionsrestriktionen innerhalb der lexikalischen Eigenschaften des Prädikats können quasi-”frei” durcheinandergeworfen werden;
- ii. die genaue Interpretation dieser Aussagen (als Äußerungen) kann nur wie folgt ausgeführt werden: der Gesprächspartner findet nicht die richtige Auslegung anhand der gegebenen Wortfolge, er braucht weitere Informationselemente, die nur der Redekontext zu geben in der Lage ist.

⁸ Für andere Beispiele und weitere Erklärungen, siehe CADIOT (1988).

Es geht hier nur darum, auf die prinzipielle Identität zwischen dem Funktionieren dieser Beispiele und derer, welche in den vorigen Abschnitten näher analysiert wurden, hinzuweisen, um hervorzuheben, daß der Rückgriff auf explizite Protoaussagen, dort wo er möglich ist, nur ein Schreibprozeß ist, welcher es ermöglicht, die typischsten Fälle besser zu erfassen. So kann zweifellos jede effektive Aussage im Beispiel (19c) den Status der Protoaussage beanspruchen. Es stellt sich somit heraus, daß die sprachlichen (semantischen) Regularitäten nur eine Untermenge der impliziten Verkettungsmöglichkeiten der realen Äußerungen sind.

4. Schluß

Manche Sprachtypologien⁹ gehen davon aus, daß — im Gegensatz zum Deutschen oder Russischen, teilweise auch zum Spanischen und anderen Sprachen — das Französische (wie auch das Englische) keine “pragmatische” Wortstellung hat (mit “topic-prominence”), sondern eine “grammatische” (mit “subject-prominence”). Die Analysen dieses Aufsatzes mögen gezeigt haben, daß eine Neufassung des thematischen Prinzips es ermöglicht, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß ein großer Teil der normalsten syntaktischen Vorrichtungen des Französischen prinzipiell dazu dient, in einer Äußerung die vom Standpunkt der Kommunikation her nötige — Gliederung zwischen einem thematischen Teil und einem rhematischen Teil auszubauen.¹⁰

5. Sinnerläuternde Übersetzung der französischen Beispielsätze

- (1) *Pierre liebt Marie*
- (2) *Marie, Pierre liebt die*
- (3) *Pierre, der liebt Marie*
- (4) *Paul hat zwei Äpfel gegessen und Jules nur zwei*
- (5) *Marie hat ihren Lohn ausgegeben, Paul hat ihn auf die Bank eingezahlt*
- (6) *Ein Soldat, der liebt Marie*
(Jemand + keiner), der liebt Marie
Wer, der liebt Marie?
- (7) *Paul hat mir die (seine + eine) Hand gereicht*
Paul hat Rückenschmerzen (hat im Rücken Schmerzen)
Marie kämmt ihre Haare
- (8) *Die hand wurde mir von Paul gereicht*
Ihre Haare werden von Marie gekämmt
- (9) *Gewöhnlich werden ihre Haare von Marie (selbst) gekämmt*

⁹ Siehe zum Beispiel smc Lehmann (1976), THOMSON (1978), und auch CADIOT (1980).

¹⁰ Dieselbe Problematik wurde in den letzten Jahren von mehreren Kollegen erörtert; insbesondere von: LARSSON (1979), LAMBRECHT (1981), LAPARRA (1982), BARNES (1985), CADIOT & FRADIN (eds.: 1988), ZRIBI-HERTZ (1988). Es sollte klar geworden sein, warum der Begriff des “non-standard French” mir inadäquat scheint.

- Eine feuchte Hand wurde mir von dem entkräfteten Lehrer gereicht*
- (10) *(Der + sein) Bauch bereitet Jean Schmerzen / Jean's Bauch tut ihm weh
Jean's Knie tut ihm weh*
- (12) *Von Paul wurde mir als erstes die Hand gereicht*
- (13) *Von Marie selber werden ihre Haare jeden Morgen so sorgfältig gekämmt*
- (14) *Hast du deine Hände gewaschen?
Hast du dir die Hände gewaschen?
Sind deine Hände gewaschen worden?
Sind deine Hände wirklich von dir selbst gewaschen worden?*
- (15) *Seine Frau wird von Pierre geliebt
Bier wird von allen bestellt
Paris wird von Paul bewohnt
Es wird geschlagen werden, wenn Jean mogelt
Es wundert ihn, daß Jean geschätzt wird*
- (16) *Von allen Frauen, die er kennt, ist es seine Ehefrau,
die von Paul am meisten geliebt wird
Von uns allen wurde in der Tat Bier bestellt
Paris wird von einer großen Anzahl von alten Leuten bewohnt.
Von allen großen Städten Europas, ist es wirklich die
Stadt Paris, welche am liebsten von Paul geliebt wird
Er wird sich schlagen lassen, wenn Jean weiterhin den Idioten spielt
Es scheint ihn wirklich zu wundern, daß Jean geschätzt wird*
- (17) *Mein Magen ist leer
Meine Hände zittern
Seine Brille ist schmutzig
Dein Hemd ist zerrissen
Pauls Freundin ist krank
Unser Auto hat eine Panne
Sie verstehen etwas nicht*
- (17!) *Ich habe einen leeren Magen
Ich habe Hände, die zittern (zitternde Hände)
Er hat eine dreckige Brille
Du hast ein zerrissenes Hemd
Für eine Woche haben wir die Freundin Pauls im Haus, die krank ist
*Ich habe das Auto in Panne
Da ist etwas, das ihr nicht versteht!*
- (18) *Paul hat den Nagel mit einem Hammer eingeschlagen
Du ermüdest uns mit deinen moralischen Bemerkungen
Was willst du mit deinem Zynismus erreichen?
Julien hat sich mit (in) seiner weißen Hose schmutzig gemacht*
- (19) *Paul benutzt einen Hammer
Du machst moralisierende Bemerkungen*

- Du zeigst Zynismus*
Julien trägt eine weiße Hose
 (20) *Barcelona war schön (um von einem Aufenthalt in*
Barcelona zu sprechen)
Diesen Monat wird die Preissteigerung nicht brillant sein
Der Rassismus, meiner Meinung nach soll man nicht alles vermischen!
Wir haben Polen satt(!)
 (21) *Der Gürtel, der ist verantwortlich für die meisten Autounfälle*
Die Sozialversicherung, wie sie jetzt zerstört wird, das ist schlecht
Capri, es ist aus!
Meine Ferien, das wird Portugal sein!

BIBLIOGRAPHIE

BARNES, BETSY

- 1985 *Left Dislocation in spoken French*. Amsterdam: John Benjamin.

BOLINGER, DWIGHT

- 1979 "Pronouns in discourse". In: GIVON T. (Hrsg.) *Discourse and Topic* 12. New York: Academic Press, 289–309

CADIOT, PIERRE

- 1978 "Où t'as ta femme?" In: *Semantikos* 2–3:1–20
 1980 "Ordre des mots et interlocution". In: MARCELLESI/GARDIN (Hrsg.), *Actes du Colloque de sociolinguistique de Rouen*: 225–238
 1984 "Pour une linguistique du précipité" In: *DRLAV* 31: 35–48.
 1988 *Placements et déplacements de la référence: étude descriptive des sens de POUR et questions apparentées* (Thèse de Doctorat d'Etat, Université Paris VIII).

CADIOT, PIERRE & FRADIN, BERNARD (HGG.)

- 1988 *Le thème en perspective*. [= *Langue Française* 78] Paris: Larousse.

COUPAS, ANNIE

- 1985 "Possession inalienable" (manuscrit).

FRADIN, BERNARD

- 1984 "Anaphorisation et stéréotypes nominaux". In: *Lingua* 64:325–369

KURODA, SIGE YUKI

- 1973 "Le jugement catégorique et le jugement théorique: exemples tirés de la syntaxe japonaise". In: R.Zuber (Hg.), *Logique et langage*. [= *Langages* 30]. Paris: Didier/Larousse, 81–110

LAMBRECHT, KNUD

- 1981 *Topic, Antitopic and Verb Agreement in Nonstandard French*. Amsterdam: John Benjamins.

LAPARRA, MARCELINE

- 1982 "Sélection thématique et cohérence du discours à l'oral". In: *Le Français moderne* **3**:208–236

LARSSON, EVA

- 1979 *La dislocation en français*. Lund: CWK Gleerup.

LEHMANN, WINFRED

- 1976 "From Topic to Subject in Indo-European". In CH. N. LI (Hg.), *Subject and Topic*. New York, 445–456

MILNER, JEAN CLAUDE

- 1982 *Ordres et raisons de la langue*. Le Seuil, Paris

THOMPSON, S. A.

- 1978 "Modern English from a Typological Point of View: Some Implications of the Function of Word Order." In: *Linguistische Berichte* **54**: 19–35.

ULRICH, MIORITA

- 1985 *Thetisch und Kategorisch*. Gunter Narr, Tübingen.

ZRIBI HERTZ, ANNE

- 1988 "La relation thème-propos dans la phrase et dans le discours." In: ZACCARIA (Hrsg.), *Fonctionnalisme et pragmatique. A propos de la notion de thème*. Unicopli, Mailand.